



Forschungsprojekt von Anastasia Friesen

„Konvertierung von Bildungskapital im Kontext transnationaler Migration“

Migrationsprozesse und die Transnationalisierung von Arbeitsmärkten lenken den Blick auf die Frage der Konvertibilität des aus dem Ausland mitgebrachten Ausbildungskapitals. Es wird im Diskurs über ausländische Qualifikationen oft die Meinung vertreten, dass die (Nicht)Anerkennung ausländischer Abschlüsse soziale Ungleichheiten zwischen Staatsbürger:innen und Migrant:innen hervorbrächte, die sich beim Einstieg in die qualifikationsadäquate Beschäftigung reproduzieren oder sogar noch verstärkt werden. Inwiefern dies zutreffend ist, soll in diesem Projekt auf Basis eines regimeanalytischen Ansatzes empirisch untersucht werden.

In die Anerkennung ausländischer Abschlüsse sind verschiedene Akteure, vor allem Anerkennungsstellen, Behörden sowie Migrant:innen, einbezogen. Ausgegangen wird von mindestens zwei Parametern: der Reglementierung (reglementiert vs. nicht reglementiert) und des Abschlusstyps (Schul-, Berufs- oder Studienabschluss). Werden diese Parameter in Betracht gezogen, entsteht ein komplexer Zusammenhang zwischen den Mechanismen des Gesetzgebers und der Anerkennungsstellen sowie den Handlungsmöglichkeiten der Antragsteller:innen. Letztere sind als verschiedene Einwanderergruppen vertreten (Geflüchtete, Migrant:innen aus europäischen und nicht europäischen Ländern, Spätaussiedler:innen). Sie alle streben die Anerkennung ihrer ausländischen Abschlüsse an, um mehr Chancen zu erhalten, in den deutschen Arbeitsmarkt, und möglichst in eine qualifikationsadäquate Beschäftigung, einsteigen zu können.

Das Migrationsregime als Beobachtungsperspektive erlaubt es, Zusammenhänge der Zeugnisanerkennung und der Inklusion in den Arbeitsmarkt empirisch zu beschreiben und soziologisch zu analysieren. Um die empirische Vielfalt einzufangen, die an den Schnittstellen zwischen den Mechanismen staatlicher Regulierung und den Reaktionen von nicht staatlichen Akteuren auf diese Regulierung sowie den Praktiken der Migrant:innen entsteht, bedarf es

einer analytischen Meta-Ebene. Diese schafft die Möglichkeit, Erkenntnisse aus unterschiedlichen Zusammenhängen in eine Beziehung zu setzen, sie zu systematisieren und das Anerkennungs- und Arbeitsmarktregime präziser zu beschreiben.

Mit diesem Forschungsprojekt wird beabsichtigt, zwei zentrale Fragen zu beantworten:

Wie organisieren sich Akteursgeflechte und Migrant:innen, die durch die Anerkennung ausländischer Abschlüsse in eine Beziehung zueinander gesetzt werden? Wie verändern sich die Konstellationen im Rahmen des Einstiegs in die qualifikationsadäquate Beschäftigung, die während oder nach der Anerkennung ausländischer Abschlüsse erfolgt?

Die empirische Vielfalt wird differenziert und kontrastiv anhand von ausgewählten Berufs- und Einwanderergruppen beschrieben. (1) Es werden Akademiker:innen aus europäischen und nicht-europäischen Ländern in die Studie einbezogen. (2) Es sollen drei verschiedene Berufsgruppen miteinander verglichen werden (Ingenieur:innen, Wirtschaftswissenschaftler:innen, Ärzt:innen), deren Studienabschlüsse jeweils unterschiedlichen Logiken der Anerkennung unterliegen.

Im ersten Forschungsteil werden die Primärdaten, die bei der Begleitung bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse in Form von Akten-Deckblättern entstanden sind, sequenzanalytisch beschrieben. Dazu müssen Akteursgeflechte, die Mechanismen staatlicher Regulierung sowie Logiken beschrieben werden, die in den Anerkennungsprozessen der ausgewählten Berufs- und Einwanderergruppen zu beobachten sind.

Im zweiten Forschungsteil erfolgt die Befragung von Vertreter*innen der oben beschriebenen Berufs- und Einwanderergruppen anhand von leitfadengestützten Interviews. Die Anwendung der Dokumentarischen Methode ermöglicht es, festzustellen, welche Mechanismen der Regulierung des Arbeitsmarktes, Logiken und Praktiken dazu beitragen oder gegensteuern, den Einstieg in die qualifikationsadäquate Beschäftigung während oder nach der Anerkennung ausländischer Abschlüsse zu gewährleisten.

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes sollen zur Entwicklung des soziologischen Verständnisses des Migrationsregimes im Allgemeinen und der darin inhärenten Konvertierungslogiken von Bildungskapital im Besonderen beitragen. Es wird auch darüber reflektiert, inwiefern die Eigenlogiken des differenzierenden Vorgehens in der Zeugnisanerkennung soziale Ungleichheiten bei der Inklusion in den Arbeitsmarkt hervorbringen, die in den bisherigen Forschungen zu transnationaler Migration übersehen wurden, weil den Forscher:innen vermutlich die Einblicke und das intensive Wissen über entsprechende Verwaltungsakte und Aspekte der Berufsanerkennung fehlten, um diese Prozesse angemessen rekonstruieren zu können.